

# DIE WELTWOCH

**WELTWOCH.CH**

**Ausgabe 40/08 | Interview**  
**Interview**

## «Die grosse persische Weltordnung»

Pierre Heumann

**Ohne den Aufstieg und Fall des Perserreiches sei unsere heutige Welt nicht zu verstehen, sagt der Historiker Tom Holland. Die Struktur dieses Imperiums wurde den Römern, den Briten und später den Amerikanern zum Vorbild.**

**Herr Holland, im Untertitel Ihres Buches über die Perserkriege der Antike stellen Sie einen aktuellen Bezug her: Sie sprechen kühn vom «Kampf um den Westen». Hat der clash of civilizations schon vor 2500 Jahren begonnen?**

Hätten die Griechen damals gegen die Perser verloren, würde es heute die westliche Kultur nicht geben. Bei den Perserkriegen handelt es sich deshalb nicht bloss um antike Geschichte. Sie haben bis heute eine nachhaltige Resonanz.

**Wie würde denn die Welt heute aussehen, wenn damals die Perser gegen die Griechen in der Ägäis gesiegt hätten?**

Wir hätten beispielsweise keine Philosophie, so wie wir sie heute kennen.

**Weshalb?**

Weil es keinen Platon gegeben hätte. Die griechische Zivilisation, die Basis unserer Kultur, hätte sich nicht entwickeln können, wären die Athener von einem fremden König unterworfen worden. Auch hätte es kein römisches Imperium gegeben, kein Christentum, wahrscheinlich auch keinen Islam, der Osama Bin Laden inspiriert hat.

**Unsere Welt wäre also völlig anders?**

Es war der entscheidendste Krieg für den Westen.

**Man bezeichnet diese Epoche als «Achse der Geschichte». Bezieht sich das auf die Teilung der Welt in Ost und West?**

Nach dem Feldzug der Perser meinten die Griechen, anders zu sein als die Grossmächte im Nahen Osten. Dieses Gefühl übertrug man auf Alexander den Grossen und dann auf Rom. Im 16. Jahrhundert wurde es in Europa wieder aktuell. Seither bedeutet die Identifikation des Westens mit den Griechen, dass die Perser als Personifizierung des orientalischen Despotismus dargestellt werden. Die antagonistische Beziehung zwischen Asien und Europa, Ost und West, ist also viel älter als Islam oder Christentum. Sie begann bereits vor 2500 Jahren, als Xerxes in Griechenland einfiel.

## **Im vergangenen Jahrhundert standen die antagonistischen Begriffe Ost und West freilich für einen anderen Konflikt.**

Das Ende des Kalten Kriegs hatte zur Folge, dass alte kulturelle Identitäten wieder auftauchten. Deren Rivalitäten sind viel älter als der Gegensatz zwischen Kommunismus und Kapitalismus.

## **Sehen sich die heutigen Iraner denn als Nachfolger der alten Perser?**

Das Verhältnis zu den alten Perserkönigen ist paradox. Der Schah hatte sich sehr stark mit Kyros, dem persischen Grosskönig, identifiziert. So veranstaltete er 1971 ein grosses Fest in Persepolis, der antiken Hauptstadt, um den 2500. Geburtstag des ersten Perserreiches zu feiern. Dazu lud er aus aller Welt prominente Gäste ein, aber nur wenige Perser. Das Fest, mit dem der Schah die anhaltende Grösse der iranischen Monarchie feiern wollte, trug dann ironischerweise zur Zerstörung seiner Herrschaft bei.

## **Die Ajatollahs tun sich heute aber schwer mit dem Erbe des persischen Imperiums.**

Ja, und die Bedeutung der antiken Monarchie wird von den Ajatollahs systematisch herabgestuft. Der Iran ist heute ja eine islamische Republik. So ist das Museum der islamischen Geschichte in Teheran sehr schön erhalten, aber das Museum der vorislamischen Geschichte, das wunderbare Schätze enthält, ist staubig, vernachlässigt, es wurde nicht renoviert. Doch es gibt interessante Zwischentöne. Als Ajatollah Chomeini im Februar 1979 nach Teheran flog, soll man ihm angeblich geraten haben, Persepolis zu zerstören. Chomeini lehnte dies indes mit der Begründung ab, er sei nicht nur religiös, sondern auch ein stolzer iranischer Nationalist. Seit dem vergangenen Jahrzehnt kann ich zudem eine Neubewertung der alten Grosskönige beobachten.

## **Die Islamisten sollen plötzlich die Monarchie verehren?**

Die alten Perser waren schliesslich die Herren über ein Reich, das den ganzen Mittleren Osten umfasste, einschliesslich des heutigen Israel und des damaligen Judäa. Ich wäre nicht überrascht, wenn die Iraner heute ihre Raketen mit dem Schriftzug von Xerxes verzieren würden.

## **Identifiziert sich die islamische Republik heute denn mit Xerxes?**

Ja, wenn auch nicht so enthusiastisch wie zu Zeiten des Schahs. Sollte das gegenwärtige Regime aber stürzen, würden die Nachfolger auf der antiken Tradition aufbauen wollen.

## **Die Perser waren ursprünglich ein kleines Bergvolk. Wie haben sie es geschafft, ein riesiges Reich zu gründen, in dem bis zu sechzig Millionen Menschen lebten?**

Das ist in der Tat eine der grössten politischen Leistungen aller Zeiten. Wir im Westen haben die Grösse der alten Perser fast schon vergessen.

## **Weshalb?**

Wegen der Quellenlage. Die meisten Überlieferungen aus jener Zeit stammen von den Griechen, also von den Feinden der Perser. Aber die Leistung der Perser ist unbestritten: Sie haben das grösste Imperium geschaffen, das bis dann je existiert hat. Und das eigentlich bis ins 20. Jahrhundert gedauert hat. Die Kalifen repetierten für sich den Anspruch des Xerxes, Herrscher der Welt zu sein - allerdings formulierten sie es etwas frommer als der persische Grosskönig. Die antike Monarchie der Perser wirkte bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts weiter, als der letzte Kalif abgesetzt wurde und sich das Osmanische Reich auflöste.

## **Wie ist den Persern der Aufbau dieses Imperiums gelungen?**

Der Nahe Osten war damals in vier grosse Königreiche aufgeteilt. Die Perser unterwarfen alle grossen Mächte der Region. Der Perserkönig Kyros begriff: Sobald er den König eines Reichs ausgeschaltet haben würde, würde er dessen Imperium übernehmen können. Also eroberte er Medien, Lydien,

Babylonien, später kommt auch Ägypten hinzu. Aber Kyros begriff auch, dass Eroberungen allein nicht ausreichen. Er verstand, dass man die Herrscher verführen und sie davon überzeugen muss, dass sie von der neuen Ordnung profitieren können.

### **Um für stabile Verhältnisse zu sorgen?**

Das ist die grosse Leistung von Kyros. Die eroberten Völker durften weiter ihren Göttern huldigen, Tempel bauen - falls sie Steuern bezahlten und loyal waren. Als Gegenleistung durften sie teilhaben an der grossen persischen Weltordnung. Die Perser hatten als Erste gezeigt, dass diese Methode funktioniert. Später wurde sie von den Römern, Briten oder Amerikanern kopiert.

### **Das klingt ja fast so, als hätten die Perser eine aufgeklärte Eroberungspolitik betrieben.**

Keineswegs. Die Perser waren keine «schwedischen Sozialdemokraten», keine netten Leute, sondern clever, schlau und durchtrieben. Und sie schreckten nie davor zurück, brutalste Gewalt anzuwenden, falls die Eroberten nicht kollaborieren wollten. Aber sie sahen ein, dass es sich lohnen würde, mit den Eroberten zusammenzuarbeiten, statt sie brutal zu unterdrücken. Das Bestreben, die Elite der eroberten Staaten als Kollaborateure zu verpflichten, war übrigens eine wichtige Bedingung für den Aufstieg der Perser zur Weltmacht. So erlaubten sie zum Beispiel den Juden, aus dem babylonischen Exil nach Judäa zurückzukehren und den Tempel neu aufzubauen. Das taten sie natürlich nicht aus Nächstenliebe.

### **Sondern?**

Judäa war die Achse zwischen dem Nahen Osten und Ägypten. Weil die Perser Ägypten ihrem Reich einverleiben wollten, brauchten sie einen Satellitenstaat in Judäa. Deshalb erlaubten sie den Juden, in Jerusalem den Tempel neu aufzubauen. Das Judentum ist so gesehen ein Nebenprodukt imperialistischer persischer Politik. Zudem ist das ein schönes Beispiel dafür, wie Dinge, die sich vor 2500 Jahren ereignet haben, heute noch den Lauf der Weltgeschichte beeinflussen können.

### **Weil sich Juden und Muslime bis heute um den Tempelberg streiten. Kamen die alten Perser ohne ideologischen Überbau aus?**

Ganz und gar nicht. Dareios erwies sich als das ultimative politische Genie in der Geschichte des Nahen Ostens.

### **Das tönt nach allerhand.**

Er stellte sich als Leutnant des obersten Gottes dar, des Gottes, der die Wahrheit erschaffen hat. Damit erhebt er den Anspruch, dass das persische Imperium ein Abbild des Universums sei. Das ist geradezu brillant, denn es gibt dem Herrscher und seinem Reich einen moralischen Wert. Niemand vor Dareios war auf diese grandiose Idee gekommen.

### **Grandios? Diese Idee nützt doch bloss Diktatoren und festigt deren Herrschaftsanspruch.**

Neben der Suche nach Kollaborateuren ist das Bestreben, sich als Gotterwählter zu präsentieren, das zentrale Erfolgsrezept der persischen Herrscher. Damit stellen sie die Feinde als Agenten einer Achse des Bösen hin.

### **Ein durchaus moderner Begriff!**

Es ist eine Ironie der Geschichte, dass die Idee der Achse des Bösen ausgerechnet im Iran entstanden ist. «Wenn einer gegen uns ist, dann ist er gleichzeitig ein Feind der Wahrheit und der Weltordnung», sagten die Perser. Seither haben Imperien immer wieder diese Argumentation benutzt. Die Welt in Licht und Dunkel zu teilen, war ein entscheidender geistesgeschichtlicher Schritt. Diese Idee wurde später von den Juden aufgegriffen, vom Christentum und vom Islam. Aber die persischen Könige waren die Ersten, die die Bedeutung dieses Konzepts erkannten.

## **Was weiss man über die Persönlichkeit eines Grosskönigs wie Xerxes?**

Er war mit Sicherheit mutig. Sonst hätte er nie Autorität ausüben können. Er war wohl auch charismatisch, eine starke Führungspersönlichkeit. Er glaubte fest an seinen göttlichen Auftrag, für die Wahrheit und für die persische Weltordnung zu kämpfen.

## **Wenn er unterwegs war, hatte er stets seine Zeltstadt mit sich, ein Persepolis auf Rädern. Weshalb tat er das?**

Er wollte seine Macht demonstrieren. Das tun Herrscher heute, indem sie mit einer «Air Force One» ankommen, mit einem massiven Aufgebot an Sicherheitskräften und Limousinen. Damals war es eben die mobile Zeltstadt. Weil sich der Grosskönig als Leutnant Gottes verstand und sein Imperium als Abbild der Welt, wollte er unterwegs demonstrieren, dass er kein gewöhnlicher Mensch sei, sondern der Herrscher der Welt. Sein Zelt musste prächtiger aussehen als alles, was die Leute zuvor gesehen hatten. Es war ein Palast auf Rädern.

## **Die Perser hatten offenbar ein modernes Verständnis von PR und Öffentlichkeitsarbeit. Gibt es dazu andere Beispiele?**

Wenn der Grosskönig zu Tisch sass, wollte er auf der Tafel Nahrungsmittel aus seinem ganzen Imperium sehen. Er wollte die Produkte aus seinen Ländern, über die er herrschte, konsumieren. Einmal offerierte man ihm Feigen aus Attika. Nein, lehnte der Grosskönig ab, er werde die Feigen erst nach der Unterwerfung Athens essen.

## **Woher kennt man so viele Details über das Leben der antiken persischen Könige?**

Die berühmteste Quelle ist Herodot. Dort werden die Perser aber negativ dargestellt. Xerxes zum Beispiel wird als Mann geschildert, der die Götter herausfordert und deshalb gestürzt wird. Dahinter steckt der Vorwurf, er sei übermütig geworden. Zudem gibt es Berichte über Xerxes, auf Stein geschrieben und in Persepolis gefunden.

## **Was kann man in diesen authentischen Quellen über Xerxes erfahren?**

Persische Könige sehen sich nicht als Menschen von Fleisch und Blut.

### **Sondern?**

Sie sehen sich als Archetypen des Königtums und der Macht. Es gibt da keinen Anspruch, ein Individuum zu sein.

## **Wie ist Grosskönig Xerxes auf seine Aufgabe als Leutnant Gottes vorbereitet worden?**

Er hatte eine ziemlich strenge Erziehung. Er musste, wie die anderen Perser auch, drei Dinge lernen: reiten, schiessen und die Wahrheit sagen. Das fasst im Wesentlichen zusammen, was die persischen Adligen zu lernen hatten. Und natürlich den Umgang mit Waffen.

## **Weshalb war es für die Perser so wichtig, über Athen und Sparta zu herrschen?**

Sie wollten die griechischen Städte, die in der heutigen Türkei lagen, wegen deren Reichtümer. Aber sie begriffen, dass sie dort nie Ruhe haben würden, solange es in der Ägäis freie griechische Staaten gab, welche die unterworfenen Städte unterstützten. Es gab indes auch eine moralische Dimension. Die Athener wurden als Feinde der Wahrheit und der Ordnung gebrandmarkt, was eine Strafe notwendig machte. Zudem, so sahen es die Perser, stand die ganze Welt unter dem Banner des Grosskönigs, und nur die stursten Schurkenstaaten hatten die Frechheit, sich dem Grosskönig zu widersetzen: Athen und Sparta.

**Wobei wir wieder beim Gründungsmythos der westlichen Zivilisation wären. Grenzt es nicht an ein Wunder, dass die Griechen den Perserkönig besiegen konnten? Sie wa-ren nur ungenügend gerüstet, um Wider-stand leisten zu können. Die Invasion wäre den erfolgsverwöhnten Persern fast gelungen.**

Die Perser marschierten zwar mit einer riesigen Armee und Flotte auf. Aber die Griechen hatten einen grossen Vorteil: Sie waren mit den Tücken des Ägäischen Meeres vertraut. Sie wussten, wann ein Sturm aufzieht, und sie verzichteten dann auf den Einsatz ihrer Schiffe. Die Perser machten zudem einen grossen Fehler: Ihr Geheimdienst versagte. Sie hatten darauf gesetzt, dass es in jeder Stadt griechische Verräter geben würde, die ihnen militärische Geheimnisse der Griechen preisgeben würden. Doch die Athener waren bereit, für ihre Demokratie zu kämpfen.

**Wobei in Sparta ein undemokratisches Gesellschaftsmodell existierte.**

Darin liegt eine grosse Ironie. Der Ausgang der Perserkriege wurde stets als Triumph der Freiheit über die Sklaverei dargestellt. Was dabei aber vergessen geht, ist die Tatsache, dass die Spartaner stets einen Tross von Sklaven mitführten . . .

**...Kriegsgefangene sozusagen, die in die Schlacht geschickt wurden.**

Wer von Sparta erobert wurde, wurde auf eine tierähnliche Existenz in Knechtschaft reduziert.

**Der Westen verdankt seine Kultur letztlich einer kranken spartanischen Gesellschaft?**

Krank war sie wohl nur aus unserer heutigen Sicht. Aber in der Antike wurde Sparta bewundert. Im 16. Jahrhundert wurde es sogar als progressiv gelobt. Sparta ist zum Beispiel ein Modell für «Utopia» von Thomas Morus, Rousseau verehrt Sparta, französische Revolutionäre tun dies ebenfalls. Erst die Bewunderung, die Sparta durch die Nazis erfährt, setzt dem Sparta-Zauber ein Ende. Natürlich ist Sparta ein Staat, der Schrecken einflösst. So wurden kranke Kinder von Staates wegen beseitigt. Hitler war übrigens davon überzeugt, dass die Spartaner aus Schleswig-Holstein stammten. Aber Sparta ist nicht bloss ein faschistischer Staat. Es gibt einige Aspekte, die heute in den Diskurs sowohl der politischen Linken als auch der Rechten geflossen sind.

**Was verdanken wir denn den Spartanern?**

Sparta hat zum Beispiel die Erziehung für alle durchgesetzt und dafür gesorgt, dass sich der Staat um jeden Bürger kümmert. Aber im Gegenzug verlangte der Staat von den Bürgern enorm viel. Sie mussten eben abgehärtete Spartaner sein.

**Haben die Griechen am Ende das grosse Perserreich ins Wanken gebracht?**

Ganz und gar nicht. Es basierte auf soliden Grundlagen. Das mächtige Imperium hatte an seiner Westflanke lediglich einen wüsten Kratzer bekommen. Doch davon dürften nur die wenigsten Bürger im persischen Reich etwas erfahren haben.

**Aber die Perser hatten doch eine empfindliche Niederlage einstecken müssen?**

Die Perser begriffen eben als Erste den Wert der Information als Herrschaftsinstrument. Informationen durften nur mit dem Segen des Königs weitergereicht werden. Es gab zwar kein Internet. Doch die riesigen Distanzen im persischen Reich wurden durch ein effizientes Strassennetz «vernichtet». Wobei nur die Elite über den Zugang zum Strassennetz verfügen durfte - der Herrscher und seine Beamten. Wer ohne Bewilligung unterwegs war, wurde sehr schnell entdeckt und getötet. Botschaften, die nicht auf Befehl des Königs oder eines Satrapen transportiert wurden, wurden vernichtet. Diese Urform aller Datenautobahnen war der nachdrücklichste Ausdruck persischer Macht. Niemand konnte Dinge erfahren, die dem König nicht genehm waren.

**Trotz dieser Machtfülle und der militärischen Stärke ging Persien am Ende unter.**

Nach der Niederlage gegen die Griechen gab es zwar keinen weiteren Versuch, diese zu bezwingen. Aber das persische Imperium lebte weiter. Nach dem Tod von Xerxes blieb die Macht in der Familie.

**Bis der Makedonier Alexander der Grosse das Grossreich eroberte, im Jahre 336 v. Chr.**

Die Perser waren nicht nur mit einem der grossen militärischen Feldherren konfrontiert. Sie hatten auch den Fehler gemacht, aus ihrer Monarchie ein zentral regiertes Gebilde zu machen. Angreifer mussten deshalb bloss des Herrschers habhaft werden, um dann das ganze Reich zu übernehmen. Nach dem Tod des persischen Königs konnte Alexander an die Stelle des persischen Königs rücken. Zudem weiss man ja: Jedes Imperium erreicht einmal einen Punkt, an dem es nicht weiter expandieren kann. Auch gibt es immer das Risiko, dass die Macht überspannt wird.